

»» Klimawandel und die zunehmende Last nicht-übertragbarer Krankheiten („NCD“)

Nr. 1, 09. März 2023 Autoren: Friederike Paul-Fariborz Redaktion: Heide Kühlken

One Pager

Die menschliche Gesundheit ist stark von einer gesunden Umwelt abhängig. Daher verwundert nicht, dass insbesondere der Klimawandel eine große Gefahr für die Gesundheit darstellt. Neben der Verbreitung von Infektionskrankheiten, die im Zusammenhang mit dem Klimawandel oft im Fokus steht, trägt dieser auch maßgeblich zur Zunahme nicht-übertragbarer Krankheiten bei. Im Folgenden werden sowohl die konkreten Zusammenhänge aufgezeigt, als auch Lösungsansätze vorgestellt.

Wachsende Bedeutung von NCDs in ärmeren Ländern

Weltweit sind nicht-übertragbare – und oft chronische – Krankheiten (Non-Communicable Diseases – NCD) auf dem Vormarsch. Heute sind sie für fast dreiviertel aller vorzeitigen Todesfälle verantwortlich. Zu den häufigsten NCD zählen: Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, chronische Atemwegserkrankungen und Diabetes, sowie psychische und neurologische Erkrankungen. Dabei sind NCDs keinesfalls vorrangig ein Problem der Industrieländer: 86% aller vorzeitigen NCD-verursachten Todesfälle ereignen sich in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen, mit negativem Trend: In Afrika wird mit einem Zuwachs von 27% in den nächsten zehn Jahren gerechnet, in absoluten Zahlen werden die meisten Todesfälle im Westlichen Pazifik und in Südostasien erwartet.

Nicht-übertragbare Krankheiten werden durch eine Kombination von sozialen, ökologischen und genetischen Faktoren verursacht. Der Anstieg von NCD-bedingter Krankheitslast ist auf die zunehmende Exposition gegenüber Risikofaktoren (insbes. Tabak und Alkoholkonsum), den Verzehr hochverarbeiteter Lebensmittel, der steigenden Luftverschmutzung und einem wachsenden Bewegungsmangel vor allem in urbanen Ballungsgebieten ärmerer Länder

zurückzuführen. Die Auswirkungen werden in Niedrigeinkommensländern zudem durch schwache Gesundheitssysteme und fehlende soziale Sicherungssysteme verschärft. Die für NCD typische langwierige (oft lebenslange) komplexe und kostenintensive Behandlung belastet Individuen, Gesundheitssysteme und Volkswirtschaften erheblich.

Der Klimawandel ist ein zentraler Treiber für NCDs

Expertinnen und Experten führen den starken Anstieg der NCD insbesondere auf Veränderungen zurück, die direkt oder indirekt mit dem Klimawandel in Verbindung stehen. Diese verstärken die o.g. Risikofaktoren zusätzlich:

- Schadstoffe in der Luft erhöhen massiv das Risiko von Schlaganfällen, Erkrankungen der Herzkranzgefäße und Atemwege sowie vieler weiterer Erkrankungen. 99 % der Weltbevölkerung atmet laut WHO schadstoffbelastete Luft. Hauptursache hierfür ist die Nutzung fossiler Energiequellen. Die höchsten Schadstoffbelastungen der Luft verzeichnen Niedrig- und Mitteleinkommensländer, vor allem in den Ballungszentren Südasiens.
- Auch das klimabedingt vermehrte Auftreten von Hitzewellen fördert den Anstieg von NCDs: Hitzekrämpfe, Hitzeohnmacht, Hitzeerschöpfung und Hitzschlag belasten Herz, Gehirn und Lunge und können im schlimmsten Fall zum Tod führen. Hitzewellen und ‚feuchter‘ Hitzestress, werden in diesem Jahrhundert insbesondere in Südasiens intensiver und häufiger auftreten.
- Der Klimawandel gefährdet zudem weltweit die Nahrungsmittelversorgung: Ernteausfälle sowie der Rückgang von (Meeres)-Tieren als Proteinquelle tragen zu Fehl- und Unternahrung bei. Ungesunde Substitute begünstigen die Ausbreitung von Übergewicht. Desweiteren verringert

der Klimawandel den Nährstoffgehalt landwirtschaftlicher Produkte. Besonders betroffen ist die Bevölkerung in Subsahara-Afrika. Neben akutem Hunger ist vor allem der Mangel an Vitaminen und Mineralstoffen ein großes Problem. Weniger bekannt: Seit 1990 hat sich die Anzahl übergewichtiger Kinder in Afrika fast verdoppelt.

- Der Klimawandel erhöht auch das Risiko für UV-strahlungsbedingte Erkrankungen. Nach Schätzungen der WHO sind bei einem 10 %-igen Rückgang des stratosphärischen Ozons weltweit zusätzlich 300.000 Nicht-Melanom-Karzinome, 4.500 Melanome und bis zu 1,75 Mio. Katakte pro Jahr zu erwarten.

Der klimabedingte Anstieg der NCD-Krankheitslast trifft vor allem vulnerable Bevölkerungsteile. Diese leben und arbeiten oftmals besonders exponiert bzw. verfügen nicht über Wissen und Mittel sich angemessen vor den Auswirkungen zu schützen. Ärmere und ältere Menschen, Menschen mit Beeinträchtigungen und Vorerkrankungen, Kinder und Schwangere sind besonders gefährdet.

Der steigenden NCD-Last begegnen

Nicht-übertragbare Krankheiten und Klimawandel sind untrennbar miteinander verbunden und müssen gemeinsam thematisiert werden. Dieser Prozess findet „schleichend“ statt und wird deshalb oft ignoriert. Schätzungsweise 80 % der nicht-übertragbaren Krankheiten sind vermeidbar. Wichtig sind daher die Aufklärung über Gesundheitsrisiken und sektorübergreifende Maßnahmen zur Verringerung der Exposition gegenüber Risikofaktoren. Neben der unabdingbaren Reduktion der Treibhausgasemissionen, müssen Gesundheits- und Soziale Sicherungssysteme nachhaltig gestärkt werden und an die sich verändernde Krankheitslast angepasst werden. ■